Unter Schiffbrüchigen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-459348

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der Unruhe. Schließlich richtete er an sein Eheweib die inhaltsschwere Frage: „Es war doch bimeid noch ein Stück Fleisch vom Mittagessen übrig, oder?“ Zum Glück hat nun Deine Mama so viel Pusteln im Gesicht; da merkt man es nicht leicht, wenn sie rot wird. Aber sie sagte sofort: „Nein, Vater, ich glaube, du irrst dich.“ Er gab beharrlich zurück: „Es muß da sein; ich erinnere mich genau, wie du es abgeräumt hast, also her mit dem Fleisch!“ Noch einmal versuchte Deine Mutter, Vaters starre Meinung zu brechen: „Ganz gewiß nicht, Vatter, es ist ja alles stübis-rübis aufgegessen worden.“ Jetzt befahl der Vater drohend: „Bring das Fleisch aus der Küche, Alte! .... Wenn ich sage, ich will das Fleisch, so will ich das Fleisch und es wäre chaibe gschpässig, wenn man mir als Familienvater das Stücklein Fleisch nicht mehr gönnen würde ... Wer krüppelt das ganze Jahr durch? Ich! Wer hat alleweil für euere hungrigen Suppenschlitze gesorgt? Ich! Wer anders bekommt also das vorige Fleisch vom z'Mittag als ich?“ Nun mischte sich noch die Emmi ins Gespräch: „Aber Vati, red' doch nicht so, wenn man fremde Leute am Tisch hat.“ Da hättest Du Deinen Vater sehen sollen, als er sagte: „Oho, da will mich meine Tochter, der Fratz, gar noch belehren, bis es chlöpft; und nun, wenn es erlaubt ist, frage ich den Herrn Freund von meinem Sohn: gehört das Fleisch mir oder nicht?“ Da kam es so über mich: ich spießte das Fleisch (!) leicht auf die Gabel, schleuderte es über den langen Tisch hinweg Deinem Vater mitten ins Gesicht und entschied: „Ganz Ihrer Meinung, bester Herr Fichtenholz, bitte bedienen Sie sich!“

Lieber Willi, wenn Du einmal bei mir vorüberkommen wolltest, bringe mir bitte meinen Hut, Mantel und Stock mit, ich habe in der Eile vergessen, sie mitzunehmen.

Herzlichen Gruß Dein Burki.

*

Seine Uebersetzung

Der Dorflandjäger studiert das Fahndungsblatt. Ist da ein Kerl ausgeschrieben, lang, blond, usw. 100 Fr. Belohnung! Als besonderes Merkmal ist angegeben: „Reist mit zwei suit-cases.“

Der Landjäger kann nicht italienisch. Aber er fragt den Nachtwächter. Der, vor einem Menschenalter einst am Sekundarschulunterricht beteiligt, erklärt ihm, daß das Englisch sei und auf Deutsch bedeute — tja nun, man gibt sich doch nicht gern eine Blöße — soviel wie swiß-käs, also Schweizerkäse.

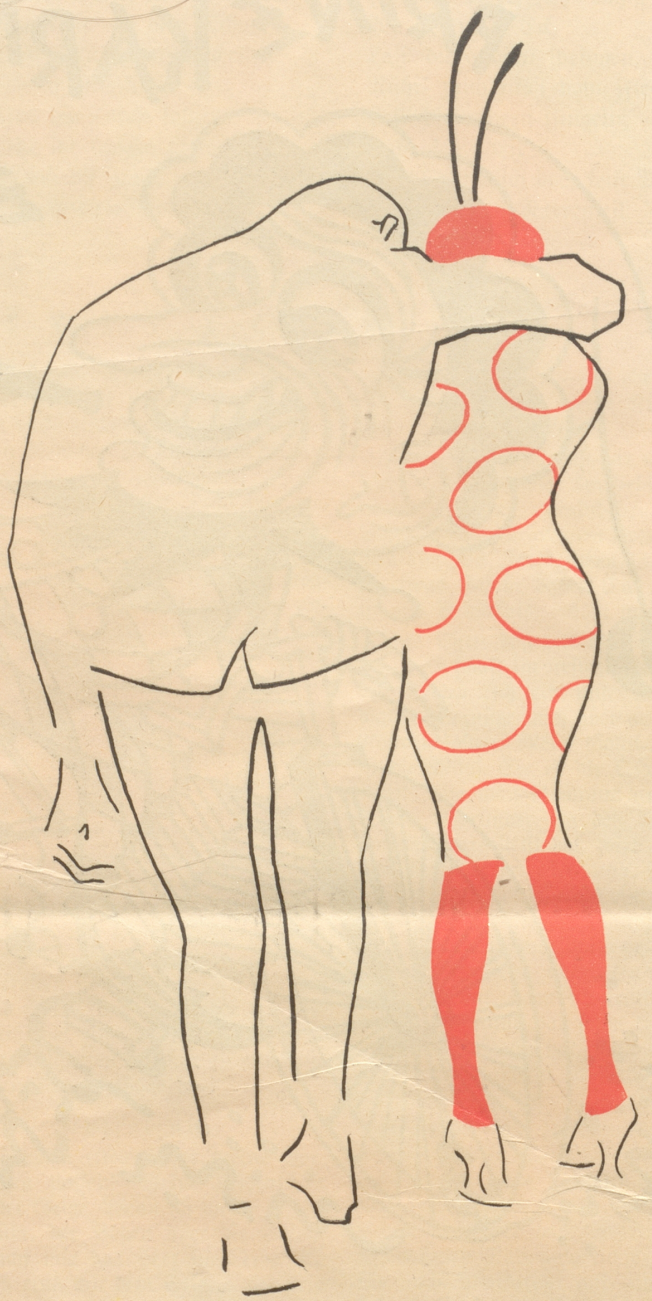
Der lange Blonde mit den zwei „Emmentalern“ ist aber nie ins Dorf geraten.

Fr.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

Auf dem Heimweg

Ludwig Baehr



„Was wäre Dir denn lieber: Heiraten oder jeden Tag Pralinés?“

Am Maskenball

Eine greuliche Larve vor dem Gesicht
begann er: „Gelt, du kennst mich nicht!“
und fuhr dann eifrig fort, ohne jeden
Witz wie ein Unflat daher zu reden.

Eine zierliche Elfe huschte vorbei;
der rief er nach eine Zoterei.
Sie flüchtete eilig vor dem schnöden
Wicht — ich fühlt mich für sie erröten.

Ich hielt ihm sein wüstes Wesen vor.
Er meinte, das sei halt Fastnachtshumor ...
Da ward es mir ohne weiteres klar,
daß die Maske der Herr Schweinigel war.

E. Beurmann

Transaktionen

In der Bank erscheint eine junge Dame, geht zur Hauptkasse und sagt:

„Ich möchte ein Konto eröffnen, kann ich das?“

„Aber selbstverständlich, Fräulein; wieviel möchten Sie denn einzahlen?“

„Einzahlen?“ sagt sie ganz erstaunt, „ich möchte 50 Franken haben.“ *

*

Unter Schiffbrüchigen

Lude zu Mucki auf einem Floß: „Und dabei fällt mir eben ein, daß ich bei Nacht ... schlafwandele!“